

das Fünffache dessen an Raum einnimmt, was der ja nicht minder langen „habsburgischen“ zugebilligt worden ist, läßt doch aufhorchen. Das kann nicht allein den hervorragenden Kenntnissen von Kulak zugeschrieben werden, der hier sicher der informativste Text gelungen ist, sondern es korrespondiert beispielsweise nahezu mit den jeweiligen Anteilen in der neuesten „Geschichte Schlesiens“ von polnischer Seite². Man wird darin zum einen ein besonderes Interesse der polnischen Schlesienforschung an dieser zuvor eher tabuisierten oder vor allem negativ gesehenen Periode erkennen können, zum anderen aber den Schluß ziehen müssen, daß für die Frühe Neuzeit noch einige Forschungsarbeit zu leisten ist. Bis endlich einmal eine „nur“ wissenschaftliche Stadtgeschichte Breslaus geschrieben werden kann, werden diese drei Bände beste Dienste leisten.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

² Vgl. ZfO 52 (2003), S. 247 ff.

Waldemar Grosch: Deutsche und polnische Propaganda während der Volksabstimmung in Oberschlesien 1919-1921. (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Bd. 72.) Dortmund 2002. XI, 485 S., s/w Abb.

Das zu besprechende Werk wurde im Jahr 2000 an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz als Doktorarbeit angenommen. Das Literaturverzeichnis beeindruckt durch die große Anzahl polnischer und deutscher Titel. Zudem liefert Waldemar Grosch im Anhang eine Zusammenstellung aller aufgefundenen Propagandamaterialien sowohl polnischer als auch deutscher Provenienz; Akten des Deutschen Zentralarchivs und aus polnischen Archiven zitiert der Vf. dagegen nach der Literatur. Von den im Literaturverzeichnis aufgeführten Titeln benutzt er zwei polnische am häufigsten: die Arbeit von Władysław Zieliński zum selben Thema sowie die „Enzyklopädie der schlesischen Aufstände“.¹ Was hingegen die deutsche Literatur anbelangt, so übernimmt er viele Informationen und Ansichten aus einer einschlägigen älteren Arbeit von Rudolf Vogel.²

G. weist auf die Dringlichkeit zahlreicher Probleme im Oberschlesien der unmittelbaren Nachkriegszeit hin, die man mit Hilfe eines Plebiszits zu lösen versuchte. Während frühere Forscher ihr Hauptaugenmerk vor allem der Propaganda in der Presse widmeten, konzentriert er sich auf Plakate und Flugblätter. Dabei bemüht er sich, sowohl Meinungen der deutschen wie auch der polnischen Literatur zu berücksichtigen. Der Vf. bespricht alle polnischen und deutschen Organisationen, die an der Propaganda beteiligt waren, und kommt zu dem Schluß, daß es auf deutscher Seite an einer Koordinierung der verschiedenen Tätigkeiten der politischen Kräfte gemangelt habe, während die polnische Seite besser organisiert gewesen sei.

Bei der Darstellung der Rolle der Interalliierten Plebiszitkommission stützt er sich nicht auf die Monographie von Jan Przewłocki, sondern beruft sich auf die Dissertation von Wilhelm Gnoth aus dem Jahr 1922³ (vgl. S. 95). Durch das gesamte Buch hindurch hebt der Autor jene Faktoren, die sich zum Nachteil für die deutsche Seite auswirkten, stärker hervor als Umstände, die ihr zum Vorteil gereichten.

¹ WŁADYSŁAW ZIELIŃSKI: Polska i niemiecka propaganda plebiscytowa na Górnym Śląsku [Deutsche und polnische Volksabstimmungspropaganda in Oberschlesien], Wrocław 1972; Encyklopedia powstań śląskich, hrsg. von FRANCISZEK HAWRANEK u.a., Opole 1982.

² RUDOLF VOGEL: Deutsche Presse und Propaganda des Abstimmungskampfes in Oberschlesien, Beuthen 1931.

Ausführlich bespricht er die an der Abstimmungskampagne beteiligte deutsche und polnische Presse, greift dabei jedoch nicht auf frühere Arbeiten zurück, die den einzelnen Blättern und Herausgebern gewidmet sind. Die Analyse des propagandistischen Inhalts der Broschüren, Presseartikel und Flugblätter erfolgt systematisch; dabei stützt sich der Autor auf sorgfältig zusammengetragenes Material, das er jedoch – anders als es das mehrere Archive aufführende Abkürzungsverzeichnis vermuten läßt und ohne daß der Leser davon in Kenntnis gesetzt würde – nicht selten indirekt, über Vermittlung durch die Literatur, benutzt. Er räumt ein, daß beide Seiten zu Terror griffen, Emotionen sowie Angst vor einer ungewissen Zukunft schürten und sich auf verschiedene Weise auch auf religiöse Argumente stützten. Wertvoll ist die statistische Auflistung am Ende des Buches, welche die jeweiligen Besonderheiten der Propaganda beider Seiten, d.h. die Bedeutung der verschiedenen Arten von Argumenten, verdeutlicht.

Die Dissertation G.s ist ein bedeutender Beitrag zur neuesten Forschungsliteratur. Insbesondere das Bemühen um ein objektives Bild des damaligen Konflikts in Oberschlesien verdient es, hervorgehoben zu werden. Am interessantesten erscheinen dem Rezensenten die thematische und statistische Auswertung der von den beiden Konfliktparteien gebrauchten Argumente. Bedauerlich ist nur, daß es an einer stärker analytischen Zusammenfassung der so gewonnenen Ergebnisse mangelt.

Breslau/Wrocław

Marek Czaplinski

³ JAN PRZEWOŁOCKI: Międzysojusznicza Komisja Rządząca i Plebiscytowa na Górnym Śląsku w latach 1920-1922 [Die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in den Jahren 1920-1922], Wrocław 1970; WILHELM GNOTH: Die Entwicklung der ober-schlesisch-polnischen Frage seit dem Friedensvertrag von Versailles, Diss. iur. Würzburg 1922.

Markus Krzoska: Für ein Polen an Oder und Ostsee. Zygmunt Wojciechowski (1900-1955) als Historiker und Publizist. (Einzerveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 8.) Fibre Verlag, Osnabrück 2003. 482 S. (€ 35,-)

Verglichen mit der seit einigen Jahren recht intensiv, durchaus vielseitig und ausgesprochen kontrovers diskutierten Geschichte der deutschen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem östlichen Mitteleuropa, der sog. „Ostforschung“, steckt die Erforschung der analogen Phänomene in den Ländern Ostmitteleuropas selbst in vieler Hinsicht noch in den Kinderschuhen. Ansätze zu einer kritischen wissenschaftsgeschichtlichen Aufarbeitung der modernen geschichtswissenschaftlichen, geographischen, volkskundlichen oder archäologischen Beschäftigung mit dem östlichen Mitteleuropa bzw. mit der deutsch-ostmitteleuropäischen Berührungszone sowie zu einer differenzierten Analyse ihrer vielfältigen außerwissenschaftlichen Instrumentalisierung sind aber auch hier allerorten zu beobachten. Am fortgeschrittensten dürfte der Forschungsstand dabei für Polen sein, für das sowohl aus polnischer wie deutscher Feder jüngst eine Reihe weiterführender Studien vorgelegt worden ist.¹ Auf deutscher Seite haben bislang vor allem Jörg Hackmann und Markus Krzoska wichtige neuere Beiträge zur Auseinandersetzung mit der sog. „polnischen Westforschung“ geleistet. Ihnen hat letzterer nun mit seiner Berliner Dissertation eine grundlegende Arbeit hinzugefügt.

¹ Etwa ZBIGNIEW MAZUR: Antenaci. O politycznym rodowodzie Instytutu Zachodniego [Die Ahnherren. Zum politischen Stammbaum des West-Instituts], Poznań 2002, sowie die einschlägigen Beiträge in: Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich, hrsg. von JAN M. PIKORSKI u.a., Osnabrück, Poznań 2002.